



II-6196 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

REPUBLIK ÖSTERREICH

Bundesminister für Gesundheit
und öffentlicher Dienst
DR. FRANZ LÖSCHNAK

A-1014 Wien, Ballhausplatz 1
Tel. (0222) 531 15/0
DVR: 0000019

17. Dezember 1988

Zl. 353.260/179-I/6/88

An den
Präsidenten des Nationalrates
Mag. Leopold GRATZ

Parlament
1017 W i e n

2803/AB

1988 -12- 19

zu 2942/J

Die Abgeordneten zum Nationalrat Wabl und Freunde haben am 10. November 1988 unter der Nr. 2942/J an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend Kontrolle von 544 Tonnen verstrahltem Milchpulver in diversen Lagern des OEMOLK gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

"1. Sind Sie bereit, durch alle Möglichkeiten, die Ihnen zur Verfügung stehen (Kompetenzen nach dem Strahlenschutzgesetz, Auftrag an die Lebensmittel-polizei)

- a) den exakten Lagerbestand in den einzelnen Lagern festzustellen,
- b) die konkrete Strahlenbelastung festzustellen,
- c) zu überprüfen, ob von diesem Milchpulver, das mit mindestens 50 nC Cäsium belastet war, nichts abhanden kam und
- d) diese Ergebnisse der Überprüfung zu veröffentlichen?

Wenn ja, bis wann?

Wenn nein, warum nicht?

2. Wieviele Tonnen verstrahltes Milchpulver wurden an die österreichische Bevölkerung (direkt oder indirekt) abgegeben, bevor die Lager behördlich gesperrt wurden und bevor Grenzwerte festgelegt wurden?"

Diese Anfrage beantworte ich wie folgt:

- 2 -

Zu Frage 1:

Nach meinen Informationen befinden sich nicht 544, sondern 561 Tonnen verstrahltes Milchpulver auf Lager.

Es gibt keinerlei Hinweise auf eine unerlaubte Verwendung von Teilen dieser Bestände. Seitens der Milchwirtschaft wird derzeit noch an einer Lösung zur Entsorgung gearbeitet. Das gelagerte Milchpulver soll einer industriellen Verwertung zugeführt werden, mit der keine unzulässige Strahlenbelastung der Nahrung verbunden ist.

Mit einer Verringerung der Menge des gelagerten Milchpulvers ist daher vor dieser Verwertung nicht zu rechnen.

Durch die Organe der Lebensmittelaufsicht wird aber stichprobenweise Nachschau gehalten und es werden Proben für die Bestimmung der radioaktiven Belastung entnommen.

Zu Frage 2:

In Österreich wurden bereits kurz nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl Grenzwerte festgesetzt und umfassende Kontrollen durchgeführt, wobei sich keinerlei Hinweise auf eine Abgabe von Milchpulver mit einer über den Grenzwerten liegenden Verstrahlung an die Bevölkerung ergaben.

Fraun (J)